

DIE STÄDTE

30.5.2015

Die Städte sind in ihren schweren Größen
wie tausend Mütter mit gefüllten Schößen.
Und trotz einem steten Wiederkehren
von Neuverführung und Gebären
verhüllen sie schamvoll ihre Blößen.

Und sie verwachsen in Eintönigkeit
und werden grauer und durch die Zeit
verstumpft das Lächeln ihres Gesichts.
Und bleicher und mit, wie gestierten,
Blicken taumeln, gleich Inhaftierten,
die Bewohner in diesem überwohnten Nichts.

Wie seltsam, In diesen Labyrinthen zu wandern.
Man kennt die Einen nicht, und die Andern
verstecken sich tief im Gemäuer
der Schluchten und werden kleiner und scheuer,
und finden nicht mehr ans Licht.

Und es brennt in ihnen kein Feuer mehr,
und ihr Leben ist wie zu teuer
und das Herz schlägt noch lang
wenn das Auge auch bricht ~
und das macht die Städte mir bang...